

Der Befreiungsschlag eines schwulen Seelsorgers

Drei Wochen nach seinem Comingout strömt dem Pfarrer von Buochs noch immer viel Sympathie entgegen. Leicht fällt ihm das Leben deswegen nicht.

Von **Dominik Hertach, Buochs**

«Ich gehe noch nicht unbeschwert ins Dorf», sagt Karl Bürgler. Der katholische Pfarrer von Buochs hatte das Nidwaldner Dorf am Vierwaldstättersee mit seinen 5000 Einwohnern vor drei Wochen in Aufregung versetzt, als er von der Kanzel verkündete, er sei schwul und habe einen Partner. «Man blickt mich an im Dorf, und ich kann nicht sagen, ob die Blicke positiv oder negativ sind.»

Der 37-jährige hatte Angst vor seinem Comingout. Heute kann er lachen, wenn er sagt: «Ich dachte, Schimpf und Schande kämen über mich.» Doch es kam anders. Zwar ging ein Aufschrei durch das Dorf, aber nicht wegen der gleichgeschlechtli-

chen Beziehung des Pfarrers, sondern weil er gehen muss. Der Bischof hat ihn von allen priesterlichen Funktionen suspendiert – und damit das Dorf verärgert. Firmlinge sammelten in drei Tagen 700 Unterschriften, auf Dutzenden von Zettelchen appellieren Buochser an den Pfarrer zu bleiben. Und im Schulgottesdienst bitten die Primarschüler nicht nur für die Hungernden und Armen auf der Welt, sondern auch «für dr Pfarrer Bürgler». Und sie applaudieren ihm, der als Zuhörer in den hinteren Kirchbänken sitzt.

«Ich konnte nicht anders»

«Solche Momente tun mir gut», sagt Bürgler. «Aber sie schmerzen auch, weil sie mir bewusst machen, dass ich mit dieser Situation Menschen weh tue, die ich gerne habe.» Bürgler war sich der Konsequenzen seines Handelns bewusst. Er hätte auch leiser abtreten, durch die Hintertür aus seinem Amt, aus der Gemeinde verschwinden können. Warum hat er sich nicht getan? «Das wäre nicht der Kari Bürgler gewesen», sagt er. Jener Kari eben, den die Buochser in den letzten fünf Jahren so gern bekommen haben. Der Bergler, aufgewachsen in Illgau, einem mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur per Seilbahn erreichbaren 700-Seelen-Dorf oberhalb des Muotatals, mit den gleich konservativen Innerschweizer Wurzeln wie viele hier, einer der ihre Sprache spricht und sagt, was Sache ist. «Ich konnte nicht anders, als offen und ehrlich zu meiner Beziehung zu stehen», sagt Bürgler. «Wie sollte ich sonst als Seelsorger glaubwürdig bleiben?»

Im Nachgang des Comingout hat Bürgler zahlreiche Briefe von Homosexuellen erhalten, in denen sie ihre eigene Lebens- und oft auch Leidensgeschichte erzählt haben. Eine Art Hilferuf, ein Aufarbeiten des Erlebten. Das hat ihn gefreut, aber auch nachdenklich gestimmt. «Beim Lesen dieser Briefe fragte ich mich oft: Wo sind denn heute die Seelsorger?»

Dass er nicht bleiben darf, löst im Dorf Wut aus. Er selbst verspüre aber keine Wut, sagt Bürgler, «und ich lasse mir

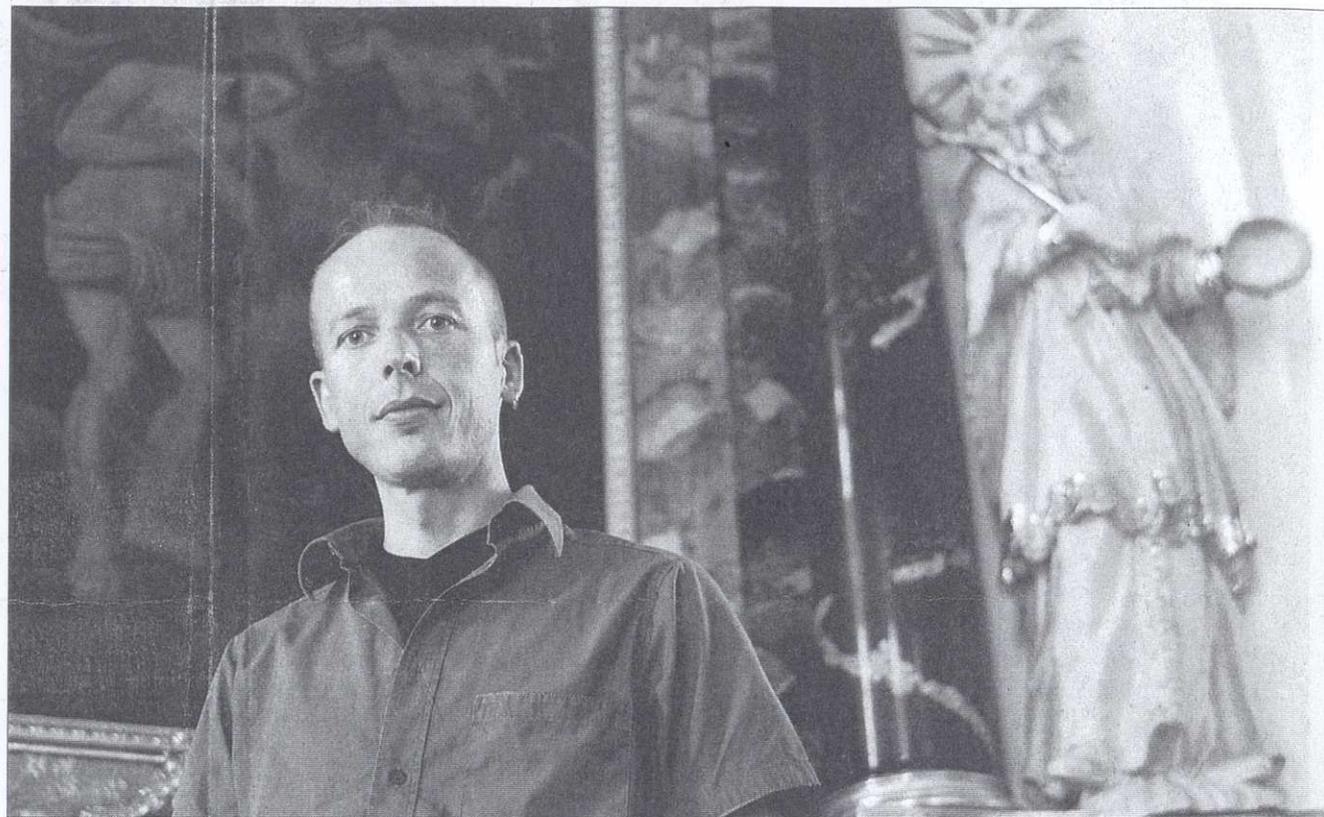


BILD FABIAN BIASIO

Karl Bürgler schöpft Kraft aus dem Glauben: «Heimat ist die Kirche für mich immer noch.»

diese auch nicht von aussen überstülpen». Die Kirche habe ihm viel gegeben in seinem Leben, und sie sei ihm nach wie vor eine Heimat. Auch wenn sie ihm nun halt etwas eng geworden sei. «Heimat ist sie immer noch.» Auch die Kraft für seine jetzige Lebensphase schöpfe er aus dem Glauben.

Und Kraft kann Bürgler brauchen, erhält er doch auch böse Briefe. «Ich nehme diese Meinungen ernst und versuche, sie zu verstehen», sagt der Pfarrer. Mühe habe er nur dann, wenn ihm mit Teufel, Fegfeuer und Hölle gedroht werde.

Die Solidaritätswelle für Bürgler irritiert auf den ersten Blick. Schimpf und Schande wären eher das, was man in der

katholisch-konservativen Innerschweiz für einen schwulen Pfarrer erwarten würde. Doch Bürgler sieht gerade in diesem konservativen Geist den Ursprung für die Solidarität. «Diese Leute verfügen über einen ausgeprägten Gerechtigkeits-sinn», sagt er. «Bei Ungerechtigkeiten stehen sie hin.» Zum Beispiel dann, wenn einer bestraft wird, weil er offen und ehrlich gewesen ist.

Im Dorf einiges bewirkt

Karl Bürgler würde trotz aufreibenden drei Wochen wieder dasselbe tun. «Diese Ehrlichkeit mit mir und meiner Umgebung wirkte – bei allem Schmerz – befreiend.»

Zudem sei es auch eine Chance, Botschaften zu vermitteln. Zumindest in Buochs wird über die Themen Homosexualität und Pflichtenölibat so offen diskutiert wie nie zuvor. «Ich glaube, in Buochs habe ich einiges bewirkt», freut sich Bürgler, der in Predigten nie gesagt hat «ihr müsst», sondern «versuchen wir es».

Sein Versuch, das Zölibat zu leben, hat er wohl gefehlt. Vielleicht macht ihn gerade das so sympathisch. «Ich bin genau so auf dem Weg wie alle anderen Menschen», sagt Bürgler. Wohin dieser Weg führt, wenn er im Herbst die Leitung der Pfarrei aufgeben wird, weiss er noch nicht. Sicher ist nur: «Ich gebe mich dem Leben hin.»

Verzicht

Neuenburg. – Der 49-jährige Buchautor und spirituelle Begleiter Pierre Stutz hat – ermutigt durch das Comingout von Karl Bürgler – sein Priesteramt niedergelegt. Er wolle für seine homosexuelle Ausrichtung geradestehen, die er «verantwortungsvoll-partnerschaftlich» leben möchte, wie er in einem Brief an den Freundeskreis der Abbaye de Fontaine-André schreibt. Er sehe keine Chancen mehr, im kirchlichen Dienst zu bleiben. Stutz ist seit 1992 als spiritueller Begleiter im «offenen Kloster» Abbaye de Fontaine-André bei Neuenburg tätig. (TA)